



Abend -

Zeitung.

9.

Montag, am 11. Januar 1819.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Entstehung der weißen Rose.

Nacht war's im Hain, der Mond stand hoch und groß
Um die entschlafne Erde Himmelsruh,
Und jede Blüth', jede Blume schloß
Die jugendlichen Augenlieder zu.

Still war's umher im weiten Schattenreich,
Nur eine Stimme klagte durch die Nacht,
Selina war's, die Jungfrau schön und bleich,
Die nur allein mit ihrem Kummer wacht.

Sie weilet dort, — wo um die Felsenwand
Die Eeder ihre Schattenarme schlägt, —
Dort war die Gruft, in die des Vaters Hand
Die Hülle des Erschlagenen gelegt.

Und „Abel!“ scholl es durch den düstern Wald,
„Erwache, Lieber, Deine Braut ist hier,
Du schlummerst sanft vom Mondenlicht umwallt
Und meine Stimme dringet nicht zu Dir!

Lang' suchst' ich Dich, durchirrte oft den Hain,
Das Herz von Lieb' und banger Furcht bewegt,
Da wies der Vater hin auf diesen Stein:
Dort, sprach er, hat er sich zur Ruh' gelegt!

Zur Ruhe? — ach warum so tief und still?
Kalt ist's, und eng' im dunklen Erdschoos!
Das Wort verhallt, das Dich erwecken will,
Und einsam wein' ich auf des Hügel's Moos.

Hier hängt der Kranz, den Dir die Liebe wand
Eh' noch der Tag mit seinen Stralen kam,
Die stille Laube kränzte meine Hand,
Die unsers Bundes ersten Schwur vernahm.

Wie schön warst Du, wie mir vor Allen schön!
Licht war Dein Aug', Dein Herz voll Kraft und
Muth,

Noch seh' ich Dich am Gottes Altar stehn,
Umlodert von der heil'gen Opfergluth.

Wie liebt' ich Dich so treu, so inniglich,
Wie hing ich selig oft an Deinem Blick,
Des Lebens Glück, ich kannt' es nur durch Dich
O höre mich, Geliebter, keh'r zurück! —

Die Rose glüht von Frühlinghauch behaut,
Die Myrthe grünet jugendlich erneut,
O komm' und kränze Dir die junge Braut,
Eh' Sturm der Blüthen zarten Schmuck zerstreut!

— Er hört mich nicht! Ach keine Stimme sagt
Mir Antwort in dem weiten Raum umher,
Vergebens, daß Selina weint und klagt,
Ach nimmer hört sie der Geliebte mehr!

Der Schmerz stürmt wild durch meine Seele hin,
Die lang' schon jede Lebensfreude mied,
Und bang' und nächtlich wird's um meinen Sinn,
Wie auf der Flur von der die Sonne schied.

— Die zarte Blume senkt das welke Haupt
Wenn jener Zweig, den sie umschlang, zerbricht,
— Was klagt ihr, wenn der nächste Sturm sie
raubt?

Es war ihr Loos, — beklagt die Blume nicht! —

Und Du, o Mutter, rufe nicht so bang
Die Tochter in des Haines düstern Raum!
Verschollen ist ihr fröhlicher Gesang
Mit ihrer Liebe zartem Frühlingstraum!“

So klagte sie, schon wich die Dunkelheit
Und rollte tiefer sich hinab in's Thal,
Mit Rosen war der Himmel überstreut,
Im Haine zuckte schon der Morgenstral.

Selina lächelte den Morgen an,
Das Leben wurde fröhlich um sie wach,
Doch ihre mattgeweinten Augen sah'n
Verödet das bekränzte Brautgemach.

Die Myrthe war verwelkt, der Rosenstrauch
Trug weiße Blüten, weiß wie stiller Gram,
Gleich einer Wange, der der kalte Hauch
Des Todes ihre Jugendröthe nahm.

Da flocht sie still den weißen Rosenkranz
Und wand ihn um das aufgelöste Haar,
— Doch eh' verloschen war der Blumen Glanz,
Schloß sich Selina's Blick auf immerdar.